

D-Day in Kloster Schöntal

Von 200 fahrbereiten D-Rädern in Europa waren 63 gekommen

Schöntal. D-Rad! Was ist denn ein D-Rad? Das "D" steht für Deutsche Industriewerke Berlin-Spandau. Die Firma baute von 1919 bis 1932 Qualitätsmotorräder. In ganz Europa gibt es noch zirka 200 fahrbereite D-Räder. Durch jährlich stattfindende Treffen, jedes Jahr in einem anderen Teil Deutschlands, und die stetig steigende Zahl der Teilnehmer, werden die D-Räder immer bekannter.

In diesem Jahr fand das Treffen bei herrlichem Sonnenschein im idyllischen Kloster Schöntal statt. Vom 2. bis 4. August trafen sich dort 63 D-Räder und ihre stolzen Besitzer aus ganz Europa. Man nutzte das Wochenende nicht nur zum gemeinsamen Motorrad fahren, sondern zum Tausch der meist rar gewordenen und somit heißbegehrten Ersatzteile. Natürlich auch zu "Benzingesprächen" am Lagerfeuer oder im Festzelt.

Der Höhepunkt der Veranstaltung sollte der Sonntag sein, an dem eine 154 Kilometer lange Ausfahrt bevorstand. Punkt 9 Uhr bebte im Kloster Schöntal die Erde, denn 63 D-Räder wurden angetreten. Für den reibungslosen Ablauf der Ausfahrt sorgten sechs hochmotivierte und ortskundige Begleitmotorräder und ein Abschleppwagen, welcher zum Stolz aller nicht zum Einsatz kam.

Die Fahrt führte von Schöntal durchs Jagsttal, Ohrntal über die Löwensteiner Platte ins NSU-Museum Neckarsulm. Danach ging es weiter durchs Kochertal zum Schloss Aschhausen. Den romantisch gelegenen Schlosshof nutzten die Teilnehmer, um Erinnerungsfotos zu machen. Nun sollte es zum Endspurt gehen und alle 63 D-Räder und ihre Fahrer und Beifahrer fuhren zurück nach Kloster Schöntal.

Bei der Ankunft gegen 18 Uhr wurden sie schon sehnsüchtig von den vielen schaulustigen Oldtimerfreunden, nicht nur aus der Region, erwartet. Von den Klängen und dem Anblick der gut erhaltenen Maschinen war jeder begeistert. Nach Ende der Ausfahrt wurde von allen Teilnehmern die schöne und romantische Gegend gelobt.

Den Sonntag nutzten viele D-Radfahrer, um an der Motorradmesse auf dem Trautenhof teilzunehmen. Danach machte sich jeder auf den meist recht langen Heimweg.